

Dark Time

in Zeiten des Krieg...chens

Von RhapsodosGenesis

Kapitel 100: Fin

In anhaltender Nutzlosigkeit verbrachte sie weiterhin die Zeit alleine am Thron. Doch über was sollte sie denn noch nachdenken? Sie würde – wenn dieser schreckliche Krieg vorbei war – kämpfen lernen. Ja, das hatte sie sich fest vorgenommen.

Und zwar nicht, um wirklich zu kämpfen. Nein.

Sobald sie Königin war, würde sie alles daran setzen, einen neuen Krieg zu verhindern. Sie würde erneut einen Friedensvertrag ausarbeiten und alle dazu bringen, zu unterschreiben. Und zwar ernsthaft. Und dann ... dann müssten sie es schaffen, ihn auch einzuhalten.

Es ging Jahrhunderte. Weshalb jetzt nicht mehr?

Wegen Orochimaru.

Ja, wegen ihm! Nur wegen ihm.

Hoffentlich ... war er jetzt tot.

Wie auch immer sie das anstellten ... Er sollte sterben.

Denn er gefährdete alles.

Mizuki gäbe eine viel bessere Herrscherin ab ...

Hikari stand erneut auf und streckte sich.

Sie war lange genug tatenlos herumgesessen.

Auch ... wenn es keine Heldentaten waren, die sie nun vollbringen würde – Hauptsache sie TAT etwas.

Sie entfernte sich von den Sitzen der Herrscher und schritt erneut durch den Thronsaal. Sie öffnete die Tür und sofort erfassten ihre Ohren lautes Geheule und Hilfesuche. Von Sheen und Aysha. Ach ja ... die beiden.

„... für ein Lärm?“

Plötzlich durchbrach etwas, das nicht wie das Geschrei der Gefangenen klang, die Unstille.

Etwas hob sich ab.

Etwas, das immer näher kam.

„... Ich kenne das ...“

Waren es Feinde?

Oder war der Kampf vorbei?!

Vielleicht waren Yuki und Chizuru zurück!

Hikari flog schleunigst durch die Gänge, als sie drei Schatten sah, die von Licht herrührten.

Wer beherrschte denn Lichtmagie?

... Sie wusste es nicht.
Vielleicht waren es doch Feinde ...
Chizuru und Yuki konnte sie auch nicht hören.
Sie zog sich wieder zurück.
„Das ... wartet einmal!“
Die drei Gestalten blieben stehen.
„Ja, ja! Eindeutig! Sie sind es! Los, zu Sheen und Aysha! Wir müssen sie befreien!“
„Aber ...“
„Nichts aber! Sie können uns helfen!“
„Sie sind doch Gefangene!“
Ein Mann sprach mit einem Mädchen.
Also doch Feinde.
„Was sagst du dazu?“
„Wenn sie uns helfen können, dann sollten wir sie herausholen!“
Diese Stimmen ...
Ja, ganz eindeutig.
Diese Stimme war unverwechselbar ...
Was ... Was sollte das jetzt bedeuten?!
Die drei gingen weiter.
Hikari flog ihnen leise hinterher.
Sie wartete hinter jeder Abbiegung.
Sie kannte den Weg schließlich.
„Fliehen wir dann durch die Gänge?“, informierte sich der Mann.
„Ich denke nicht, dass jemand hier ist.“
„Glaubst du, sie lassen die Gefangenen ganz alleine?“
„Ja. Schließlich tobt draußen ein Kampf ...“
„HEY!“, rief das Mädchen, das bei den drei Befreiern dabei war.
„Hä!? HALLO!! Helft uns bitte!“, rief eine der beiden Gefangenen.
Hikari erkannte, dass die drei in den Raum eintraten, in dem sie und Raven gewesen waren.
Sie ging nahe an den Eingang zum Raum und spähte um die Ecke.
Spärliches Licht schien im Raum. Lichtmagie erhellte ihn ein wenig. So viel, dass es von Außen kaum auffiel.
Der Mann beherrschte das Licht.
... Das ... Das war ...
Unglaublich.
Ihre Tante Sutefani, ein fremder Mann und das rothaarige, kleine Mädchen, das nicht sprechen wollte und sich als Mina ausgegeben hatte! Diese drei waren hier und ... und versuchten Aysha und Sheen zu befreien!
War ihre Tante etwa eine Geisel?
Nein ... es klang gar nicht so ...
... Steckte ... steckte Sutefani etwa mit Orochimaru unter einer Decke ...?
Das durfte nicht sein! Sie war schließlich Königin und ... und ...
Hikari ballte ihre Hände zu Fäusten.
„Hey, geht das etwas SCHNELLER?“, drängte Aysha, „Sonst kommt die Irre mit der Prinzessin zurück und sperrt dich auch noch ein!“
„Nein, nein! Keine Soge!“, rief das Mädchen, „Ich bin schließlich Mina!“
Plötzlich verstummten Aysha und Sheen vollkommen. Für einige Sekunden.
Dann brachen sie in schallendes Gelächter aus.

„Mina? Hey, Kleine! Mina hat keine solche Stimme wie du! Sie klingt nicht wie ... fünf! Mina ist cool!“

„Ich BIN Mina!“, beharrte das Mädchen, „Mutter, kannst du den Kerker schnell aufsprengen, sodass sie es sehen?“

Sutefani nickte.

Sollte Hikari nicht hier eingreifen? In diesem Moment?

Das Mädchen war also wirklich Mina.

Ihre Tante wollte Verbrecherinnen freilassen.

Und arbeitete auch mit ihnen zusammen.

Hier MUSSTE Hikari eingreifen!

Sie trat vor.

Was sollte sie tun?

„Halt!“, befahl sie.

Sofort wandten sich die drei Befreier um und starrten Hikari entgeistert an.

Auf der Stelle trat Sutefani zu Hikari vor.

„Hikari! Ein Glück – dir geht es gut! Deine Cousinen – sie sind beide am Schlachtfeld ...“

„Wo du ebenfalls sein solltest! DU bist die Königin!“

„Nein. Ihr drei seid es. Heute hattet ihr eure Krönung und du trägst sogar die Krone.“

„Ich trage zwar die Krone, doch habe ich noch nicht diese Erfahrung! Wie kannst du nur deine eigene TOCHTER im Stich lassen! Draußen, bei ihren Feinden kämpfen lassen und währenddessen hier weitere Feinde befreien! Du bist nicht meine Tante! Du bist ... du bist eine Rabenmutter, eine schlechte Königin und ein ... ein Monster!“

Hikaris Brust zog sich zusammen, als sie Sutefani beleidigte. Es war wirklich nicht ihre Art ... Aber ... irgendjemand musste ihrer Tante die Meinung sagen. Ansonsten ... würde sie es selbst niemals merken.

„Hast du gerade meine Mutter ‚Monster‘ genannt? Bei Rabenmutter sehe ich es ja ein! Und eine gute Königin war sie auch nicht! Aber kein Monster!“, meldete sich die Kleine zu Wort.

„Mina ... DAS ist also deine wahre Gestalt? Und was redest du da von wegen ...“

„Mutter? Nun – ICH bin deine leibliche Cousine. Im Gegensatz zu der Platzhalterin Yuki. ICH bin es, die die Krone erben sollte!“

Hikari sah zu Sutefani. Diese nickte nur.

Dann sah sie Tanyaru an. „Und du bist vermutlich mein Onkel? Bist du etwa ... König ...?“

Er schüttelte hastig den Kopf. „Nein, ich bin nicht König Tron. Ich bin Tanyaru. Namis Vater.“

„Minas Vater?“

„Ja, genau, das ist er! Und Königin Sutefani ist meine Mutter!“, bekräftigte Mina.

„EX-Königin“, verbesserte Hikari, „Sie hat mir bereits die Verantwortung überlassen. Aber ... Sutefani ... was willst du jetzt tun? Du hilfst Verbrechern ... verrätst dein Volk ...“

„Hikari? Hast du bemerkt, dass sich der Sturm aufgelöst hat? Ich weiß nicht, weshalb das geschehen ist. Und ich weiß auch nicht, wie lange das anhalten wird. Doch ich möchte mit meiner ‚neuen‘ Familie neu anfangen. Weit weg von Fairy Tale. Draußen – dort, wo die Menschen hergekommen sind.“

„Und ... was wird aus uns? Aus dem Feenreich? Aus unseren Pflichten? Aus Yuki?“

„... Ich liebe Yuki! Sie ist meine Tochter ... aber Yuki ... Yukis Herz gehört hier her. Sie gehört zu euch. Sie gehört eher auf den Thron als ich. Und ... sie verdient diesen Platz

auch ...“, erklärte Sutefani, „Sie ... wird eine gute Königin werden. So wie auch du und Chizuru. Ihr alle drei werdet hervorragend über das Feenreich herrschen. Zusammen mit den Königen werdet ihr ein wundervolles Land wundervoll regieren.“

„Aber ... deine Erfahrung ... dein Wissen ...“

Sutefani schüttelte den Kopf. „Auch meine Schwestern und ich mussten uns alles selbst aneignen. Unsere Mutter ist ebenfalls früh von uns gegangen ... und unser Vater war auch nicht lange hier. Wir hatten nur unsere Schwester Futaba, wie du weißt.“

„Also ... wirst du wirklich gehen? Fairy Tale verlassen?“

„Sage Yuki bitte, dass ich sie liebe. Und wenn jemand Fragen stellt ... wirst du uns verraten?“

„Yuki und Chizuru haben das Recht darauf, zu erfahren, was du uns antust. Doch ... nicht jeder muss seinen Glauben in die Königsfamilie verlieren“, erklärte Hikari.

„Danke, mein Schatz! Ich bin dir zu großen Dank verpflichtet und- ...“

„Doch das wird dich etwas kosten“, fügte Hikari hinzu.

Mina stand mit verschränkten Armen an den Kerker gelehnt, Aysha und Sheen waren ruhig und Tanyaru legte Sutefani einen Arm um ihre Schultern. Sutefani zog die Stirn kraus und sah Hikari besorgt an.

„Was ... möchtest du haben, Hikari?“, fragte die vorherige Königin kleinlaut.

„Sutefani, ich möchte von dir wissen, was mit unseren Vätern geschehen ist!“, forderte sie mit befehlendem Tonfall. Sie wollte es schon sooft wissen. Doch nie hatte es ihr jemand gesagt. Sie hatte aufgehört diese Frage zu stellen. Doch jetzt ... jetzt hatte sie endlich etwas in der Hand.

Und für diese eine Frage wollte sie es nutzen.

„... Hikari ...“, meinte Sutefani beschwichtigend, „Also ... das ist sehr kompliziert ...“

„Was ist mit ihm? Tante Rebecca hat Theo doch geliebt! Wie man an Mina sehen kann, du Tron zwar nicht ... aber ... Mutter! Sie hatte doch auch eine gute Beziehung zu meinem Vater!“

Sutefanis Gesicht verdunkelte sich. „Ich möchte nicht, dass du es weißt. Ich sage dir so viel, Hikari: Sie leben noch. Alle drei.“

„Aber ... weshalb haben sie das Königsein aufgegeben? Warum blieben sie nicht bei ihren Kindern? Weswegen sind sie weg? Wieso weicht ihr all diesen Fragen aus!“

„Wir wollen nicht, dass ihr nach ihnen sucht ... Wir haben das Feenreich zu einem großen Reich geeint und dies sollte euch genügen.“

„Ich habe doch das Recht zu erfahren, wer mein Vater ist! Wo er ist! Weshalb er weg ist!“, kämpfte Hikari, „Wenn du es mir nicht sagst, so werde ich eine Armee hinter euch her senden, die dich wegen Königsmord einsperren soll! Und die anderen beiden wegen Hilfe zur Befreiung Gefangener!“

Sutefani schüttelte lächelnd den Kopf. „Nein, Hikari. Du würdest so etwas nicht tun. Das ist nicht deine Art ...“

„Ich bin eine der drei Königinnen des Feenreiches! Eine der Königinnen von Fairy Tale! Ich kann befehlen, was ich befehlen WILL und die Soldaten haben es zu tun! Und sie werden es tun! Die Untertanen fragen sich bestimmt auch, was plötzlich von heute auf morgen mit ihren Königen geschehen ist!“

„Du wirst es dem Volk NICHT sagen!“, verlangte Sutefani, „Du wirst Ruhe darüber bewahren! Stillschweigen!“

„Chizuru und Yuki haben das Recht, zu erfahren, was mit ihren Vätern geschehen ist!“ Sutefani hob sanft Tanyarus Hand von ihrer Schulter und schritt auf Hikari zu, bis sie nur noch wenige Schritte voneinander entfernt waren.

„Die Pflichten eines Königs sind hart. Er muss immer für das Volk da sein und alles tun, um dem Volk zu helfen. Er muss sich selbst für das Volk opfern können und alles, das er liebt, für das Volk fallen lassen. Er muss das Volk sein, um über es herrschen zu können.

Und die Königin muss sämtliche Entscheidungen treffen, den König unterstützen und ebenfalls bestmöglich für das Volk da sein, hat jedoch mehr Freiheiten. Denn einer von beiden MUSS sich um alle Anliegen kümmern.“

Sie verschränkte die Arme. „Und Than war der erste, dem es zu viel geworden ist. Er ist abgeflogen und hat deine Mutter alleine gelassen! Ich weiß nicht, wo dieser Feigling hingeflogen ist, aber er war eines Nachts plötzlich verschwunden. Wir wollten keinen Aufruhr anzetteln, um nach ihn zu suchen. Doch er kam nicht zurück. Nicht in dieser Nacht und auch nicht am nächsten Tag.

So war Than verschwunden. Doch ich denke, dass er noch lebt. Weshalb sollte er auch sterben? Wahrscheinlich ist er nach Wastebin abgehauen. Und Theo und Tron ihm gleich hinterher. Sayoko hatte danach weniger zu tun – das Volk vertraute den Männern wohl eher.

Den beiden wurde es noch am selben Tag zu stressig, sie verabschiedeten sich und ... sie waren weg.

Rebecca, Sayoko und ich waren enttäuscht über die drei Könige. Doch wir wollten es schaffen.

Bis zu dieser Zeit war es so, dass wir alle drei gleich hohe Throne besaßen, dass alle drei über die ganze Feenwiese herrschte. Doch das wurde uns zu viel. Wir trennten die Wiese in die vier Blöcke. Jeder, der ein Problem hatte, kam zu der jeweiligen Königin und diese kümmerte sich alleine um diesen Bereich. Und nachdem wir uns um kleine Probleme kümmerten, schafften wir große aus der Welt! Es war ein Klacks!“

„Weshalb habt ihr das nicht gesagt? So schlimm wäre es doch gar nicht ...“

„Wir mussten ihnen versprechen, dass wir nichts sagen ... doch dann ... als sie mitbekamen, dass nun weniger los war ... kamen sie zurück! Alle drei! Sie sagten nicht, wo sie waren! Sie waren zurück und verlangten die Krone. Dies machte uns wütend. Sogar Rebecca war wütend auf Theo. Wir verjagten die drei ... du und Chizuru waren schon auf der Welt. Doch die drei wollten euch nicht sehen. Nur die Krone zurück ... und ... wir wollten euch diese Geschichte nicht antun ... Es ... schmerzte.“

Hikari nickte verstehend. Nun kannte sie die „spektakuläre Geschichte“. „Und trotzdem ... wolltet ihr den Ruf der Könige rein halten, indem ihr nichts gesagt habt?“

„Es hätte nichts als Unstimmigkeit gebracht. Aber ... was soll es denn schon? Ich mache doch gerade dasselbe wie Tron. Bitte ... hasse mich dafür. Ich verdiene es. Doch ich möchte in Freiheit leben. Weg vom Hof. Bei meiner Tochter, die ich Jahre lang vermisste und meinem Liebsten, den ich so sehr brauche ...“

Sutefani sah traurig drein. Sie schien den Tränen nahe. Sie trat zurück.

Und sie verbeugte sich.

„Königin Hikari. Wir brauchen Eure Erlaubnis, das Land verlassen zu dürfen.“

Tanyaru tat es Sutefani gleich – und er zwang Mina mit einem Blick sich ebenfalls zu verbeugen. Auch wenn man ihr Gemurmel von wegen „Ich bin auch die Königin! Ich verbeuge mich nicht!“ hören konnte.

„Was soll ich mit Aysha und Sheen machen?“, wollte Hikari wissen.

Sutefani sah auf. „Bitte tu ihnen nicht zu viel an. Aysha muss nur länger bei Wani bleiben und aus ihr wird ein loyaler Bürger. Und Sheen ... Alleine wird sie sich schon aufzuführen wissen. Das meiste war Namis Schuld. Sie wurde von Orochimaru, durch den Staub und die Beliebtheit beeinflusst. Wenn du Nami verschonst, so sollst du auch

die beiden verschonen!"

„Was bringt dich zu der Annahme, dass ich Nami verschone, nur weil sie meine Cousine sein soll?“, informierte sich Hikari mit hartem Blick.

Sutefani sah sie geschockt an.

Hikari lächelte daraufhin. „Nur, dass du endlich verschwindest, Sutefani.“

Sutefani lächelte. „Danke, Hikari.“

„Verschwindet schnell, sonst erwischt euch noch jemand! Und – ich verbanne euch aus dem Feenreich und aus Fairy Tale! Ich möchte euch alle drei nie wieder sehen! Das sei eure Strafe!“

„Danke“, murmelten Tanyaru und Sutefani.

„Auf wieder sehen, Hikari, bleibe wohl auf!“, verabschiedete sich Sutefani, nahm ihre Tasche mit Habseligkeiten und sie nahm Mina. Und zu dritt ...

... gingen sie durch die Wand von Ai.

Hikari stand verdutzt da und blinzelte. Hatte sie sich das eben nur eingebildet?

„Hey! Was ist jetzt mit uns?! Mina!!“, ertönte eine Stimme aus dem Steingefängnis.

„Schweigt, ihr Närrinnen und seid froh, dass ihr hier bleiben dürft!“, befahl Hikari und verließ den Raum erneut.

Doch diesmal würde sie sich nicht mehr auf den Thron setzen und warten, bis ihr jemand Anweisungen gab. Nein. Sie würde jetzt Anweisungen geben.

Denn sie war die Königin.

Eine der Königinnen.

Sie sollte diese Nachricht ihren beiden Mitköniginnen ebenfalls überbringen!

Sie lächelte.

Die Kämpfe hatten sich eingestellt. Die Verletzten lagen am Boden. Heiler kümmerten sich um sie. Die Toten wurden geborgen und jeder einzeln begraben. Die Leute wurden identifiziert und Grabsteine wurden für sie angefertigt.

Doch sie half nicht mit.

Sie stand alleine vor dem Körper des Mannes, der sich als Orochimaru ausgegeben hatte. Er lag am Boden. Verlassen. Ungesehen.

Einige waren Orochimaros Körper sofort nach geflogen. Doch sie erkannten ihn nicht mehr. Wahrscheinlich dachten einige, er sei zurück zu ihrem Unterschlupf geflogen, um einen neuen Angriff zu planen. Darauf mussten sie aber lange warten. Sämtliche Orochimaru waren tot.

Und der letzte lag hier vor ihr.

Sie hatte diesen Mann einmal gesehen. Es lag schon viele Jahre zurück. Sie erkundete damals Fairy Tale Island. Und sie sah ihn im Elfenreich. Im kleinen Feenstaate Wastebin, wo er als Graf herrschte. Neben König Drosselbartbus.

Sie verschränkte die Arme. Er hatte sich durch irgendeinen Zauber in Orochimaru verwandelt und so die Truppe angeführt. Er wusste vom Tod des echten Orochimarus. Vermutlich nur von einem der beiden. Jedenfalls hatte sich der Zauber aufgelöst, nachdem er gestorben war.

Sie hatte ihn gesehen, als er nach unten fiel. Es war ein Leichtes, ihn zu erkennen.

Er war ihr egal. Sie war froh, dass diese Imitation endlich tot war. So waren die Kämpfe vorüber.

Doch Zweifel verboten es ihr, zu glauben, dass alles wie früher werden würde. Allen voran derjenige, der sie zurück zu den Vampiren kehren ließ. Sie wollte nicht zu den

Vampiren.

Sie ... wollte, dass jeder sie für tot hielt. Sie wollte einfach bei Orochimaru bleiben. Beim ersten Orochimaru den sie kannte, den sie liebte und den sie immer lieben würde.

Sie wollte noch bei ihm bleiben.

In vielen Jahren würde sie vielleicht von ihm ablassen können. Doch noch nicht.

Ein unsterbliches Leben war ein langes. Und sie hatte noch viel Zeit.

Lediglich ihre Tochter sollte von ihrer Entscheidung erzählt bekommen. Denn nur Mizuki sollte es gestattet sein, ihr beizuwohnen.

Sie hatten beide etwas nachzuholen. Viel Zeit.

Verlorene Zeit.

Sie wandte sich von der Leiche dieses Mannes ab.

Mizuki war bei ihren Feenfreundinnen. Sie wollte ihre Tochter dabei nicht stören.

Oder sollte sie sich den Freunden vorstellen?

Noch nicht. Zu einem späteren Zeitpunkt.

„Mizuki!“, ertönte eine ihr bekannte Stimme.

Sie wandte sich um. Es war Toshiro.

„Toshiro. Dir geht es wieder gut?“, informierte sie sich.

Er nickte. „Ja. Euch auch?“

Sie bejahte. „Toshiro ... Ich habe deine Einsatzbereitschaft gesehen. Du bist loyal, du bist entschlossen, du tust, was du für richtig hältst und es richtig, was du tust. Du weißt, wann du durchgreifen musst, und du weißt, was du willst. Du bist ein guter Mann.“

Er lächelte. „Danke. Ihr seid eine sehr gute Herrscherin!“

„Unter deiner Führung wäre es nie zu einer solchen Untat gekommen.“

Er schüttelte den Kopf. „Unweigerlich ist es so gekommen, wie es kommen sollte. Seht es doch positiv! Wir sind von Orochimaru befreit, haben einer Göttin ihre Freiheit zurückgegeben und wir sind alle glücklich! Sogar die Toten. Denn ihre Seelen kehren nun in das Reich zurück, in das sie gehören.“

Sie nickte. „Denkst du wirklich so?“

Er bejahte.

„Danke, Toshiro.“

Hikari flog nach draußen – und ihr entgegen kamen viele Feen. Alle nickten ihr zu. Einige tuschelten gespannt, wieder andere sahen ihr traurig entgegen. Wenige verneigten sich im Flug vor ihr.

Und wahrscheinlich fragten sich alle, wo sie gewesen war.

Niemand sprach sie an.

Alle ließen sie problemlos vorüber ziehen.

Die Kämpfe waren wirklich vorbei! Und die Feen hatten gewonnen. Die kleinsten Wesen der Insel hatten gegen die geballte Macht aller Wesen vereint bestanden! Ein Wunder.

Hikari kannte viele der vorbeiziehenden. Bei einigen musste sie zwar erst über den Namen nachdenken, aber er fiel ihr schleunigst ein. Sie kannte ihr Volk. Und sie würde dem Volk helfen. Denn sie war die Königin. Und sie musste helfen.

Da erkannte sie die Kriegsministerin. Und Raven! Und Neon! Ihre beiden Wächter trugen Ravia. Sie schien schwer verwundet. Sie hatte bestimmt harte Kämpfe hinter

sich.

„Raven!“, rief Hikari.

Die Fee sah sie an. „Hoheit! Ihr seid unverletzt!“

„Ja. Was ist mit Ravia?“

„Sie hat einen Kampf mit einem Vampir überlebt. Sie wird wieder gesund und Euch treu dienen können.“

„Das ist gut zu hören! Raven, wenn du Zeit hast, kümmere dich um die beiden Gefangenen. Trage ihnen lebenslängliche Sozialarbeit auf. Aysha soll bei Wani arbeiten und Sheen bei Madame Michiru. Sie müssen dort den Rest ihres Lebens verbringen und ihre Arbeit perfekt erledigen.“

Raven nickte gehorsam. „Ja, Eure Hoheit!“

Da wandte sich Neon ein. „Hoheit ... Es wäre besser, wenn Ihr euch beeilen würdet, zu Königin Yuki zu gelangen, es ...“

„Yuki? Ist etwas mit ihr? Wünscht Ravia eine gute Besserung! Ich muss los!“, unterbrach Hikari ihn. Sie flog mit Höchstgeschwindigkeit zum Platz der Krönung.

Wie konnte sie nur vergessen, dass Yuki oder Chizuru etwas hatte geschehen können? Weshalb war sie so langsam geflogen? Nur um sich zu überzeugen, dass sie die Gesichter der Bevölkerung kannte?

... Oder etwa um zu vermeiden, dass sie sah, was sie sehen würde? Tod, Zerstörung, Verwüstung ...

Alles, was ein Heiler wie sie hätte verhindern können.

Und was hatte sie getan? Sie hatte sich eine Krone aufgesetzt und Kriminelle fliehen lassen!

Sie ... ging mit schlechtem Beispiel voraus.

Bereits von der Ferne sah sie den blonden Schopf ihrer Cousine. Doch Chizuru konnte sie nirgends entdecken. Dafür stachen Mizukis Vampirflügel heraus.

Alle hatten Vampirgröße angenommen.

Hikari war ebenfalls schon vergrößert. So war man einfach schneller, wenn man ohne Wind fliegen wollte.

Als sie näher kam, erkannte sie die Gesichter der Anwesenden und diese waren ...

... mit Tränen überschüttet.

Einige Soldaten führten seinen Vater ins Gefängnis – oder besser gesagt: seinen Bruders. Irgendwie war es dem kleinen Shiro gelungen, die Gestalt Alucards anzunehmen. Doch es war ihm nicht gelungen, gegen das Vampirmädchen Mizuki anzukommen. Auch sein Vater hatte hierbei versagt, wie die Mutter des Vampirmädchens behauptete.

Diese Mizuki war wirklich sehr stark.

Wie sie wohl mit Taro – dessen Aschehäufchen sie ebenso begraben hatten – umgegangen wäre? Bestimmt hätte sie auch seinen Bruder überlebt.

Vermutlich überlebte dieses erstaunliche Mädchen viel.

Im Gefängnis vernahmen die Feen Feen. Die Guten vernahmen die Schlechten. Die Gewinner die Verlierer. Und dies in jeder Volksgruppe. Die überlebenden Bösewichte, die gefangen genommen wurden, waren in ihre jeweilige Hauptstadt gebracht worden - in Ketten verstand sich – um dort einer Befragung standhalten zu dürfen. Was sie allerdings nicht schaffen würden.

Nero hatte seine Aussage bereits hinter sich. Er war für unschuldig erklärt worden.

Auch wenn er sich keinesfalls so fühlte.

Er saß alleine im Essraum der Feen. Die Diener schliefen wohl bereits. Und ... Hikari und Yuki ruhten sich aus. Es war wohl ein ziemlicher Schock. Auch das Vampirmädchen hatte die Nachricht kaum verkraftet. Jemand, der über einen Verlust weinte, was stärker als sein Vater. Kaum zu fassen.

Und da er als Einziger seiner Familie noch frei war und König Drosselbartbus von ihnen gegangen war ... war er wohl der Alleinerbe.

Nur war leider etwas gewaltig schief gegangen.

Er wusste nicht, weshalb er im Essraum saß. Er wollte schließlich nichts essen. Hier war aber wenigstens niemand. Und es würde ihn wohl niemand so leicht finden.

Oder vielleicht doch?

Es war ihm eigentlich relativ egal.

Gleich wie es ihn kaum berührte, dass sein Vater und einer seiner Brüder tot waren.

Gleich wie es ihn nicht interessierte, dass Orochimaru ein für alle Mal tot war. Und dass es keine Engel mehr gab. Mizuki hatte ihre Geschichte öffentlich gemacht.

Und Mizukis Mutter hatte ihr angeboten, dass sie Vampirherrin werden dürfte, weil sie doch auf den Engelskönigin-Titel verzichten musste.

Mizuki hatte abgelehnt.

Nun war ein Vampir namens Toshiro Vampirherr.

Wie seltsam sich die männliche Form dieses Wortes doch anhörte ...

Aber auch das war ihm relativ egal.

Alles verlor seinen Wert, wenn man daran dachte, mit welchen Opfern dieser Krieg hatte enden müssen. Vor allem mit einem Opfer, das er nicht hätte opfern wollen.

Prinzessin Chizuru.

Seine Verlobte. Sie war in Flammen aufgegangen.

Yuki teilte ihm mit, dass sie wohl einen Zauber namens ‚Ennerb, Dnief‘ eingesetzt hatte. Mit Gänseblümchen, die in der Nähe wuchsen war es ihr gelungen. Doch dass sie selbst verbrannte und alles im Umkreis von drei Metern war nicht geplant. Das war wohl der Fluch, wenn ein ‚lichtes Wesen‘ das Buch der Finsternis verwendete.

Vor allem, da dieses Buch zusammen mit der Prinzessin gestorben war.

Es wurde verbrannt.

Nur dass das Buch dabei wohl nicht gelächelt hatte.

Im Gegensatz zu ihr.

Ihr Körper war nicht verbrannt, er hatte keinen Kratzer mehr. Sie war vollständig geheilt.

Doch sie war tot. Gestorben.

Sie war jetzt dort, wo die Toten hingehörten.

Irgendwo ... weit weg von hier.

„König Nero?“, ertönte eine Stimme hinter ihm.

Er drehte sich um und sah die beiden blonden Königinnen. Sie trugen beide ihre Kronen.

Hikaris Stimme klang noch immer verheult.

Er hatte ein kleines Licht vor sich brennen.

Die Gesichter der beiden Mädchen wirkten verweint. Von den Tränen ganz nass.

„Wir ... wir müssen reden ...“, bekannte Yuki. Und ein Tränenschwall ergoss sich erneut in ihrem Gesicht. Die beiden litten unter dem Tod Chizurus ...

So wie er eigentlich hätte traurig über Taros Tod sein sollen. Oder über den seines Vaters.

„Es kann auch warten, wenn ihr wollt“, bot er ihnen an. Er löschte das Licht. Er ertrug

es nicht, die beiden so weinen zu sehen.

Er vermutete zu wissen, über was sie sprechen wollten.

„Nein. Es muss gleich sein“, widersprach Hikari. Man hörte, dass ihre Stimme nicht so fest war, wie sie vorgab, es zu sein.

Er lächelte. „Es geht um den Königstitel? Wer herrscht über was?“

„Ja“, meinten beide einstimmig.

Er stand auf.

Und fasste in diesem Moment einen Entschluss.

Er war ein denkbar schlechter König. Er konnte nicht einmal zeigen, was er fühlte. Sie brauchten Sonnen als Herrscher und keine Steine.

„Vergessen wir es einfach“, schlug er vor.

Er trug eine Krone.

Und er warf sie auf den Tisch – er zielte gut, was man am Geräusch der aufschlagenden Krone bemerkte.

„Heiratet jemanden, mit dem ihr glücklich sein könnt“, riet er ihnen, „Und nehmt Wastebin als Geschenk an. Als Dankesgeschenk, dass ihr die Welt von Orochimaru und meinem Vater befreit habt.“

„Das ... das waren wir doch nicht“, beharrte Hikari, „Wir ... wir können es nicht einfach so annehmen ...“

„Ich will es einfach nicht haben“, erklärte er ihnen, „Ich bin nicht sehr gut im beherrschen. Und ihr beide scheint mir die perfekten Königinnen zu sein. Ich bitte euch als ehemaliger Prinz Nerotius von Wastebin, dass ihr gut über mein Volk wachen möget und dass ihr ein führender Stern für die Feen dieser Welt sein möget.“

„Meint Ihr das ernst ... Nerotius?“

„Ja“, antwortete er wahrheitsgetreu, „Ich fühlte mich schuldig. Schließlich wusste ich schon von Anfang an über alles Bescheid. Ich hätte sehr viel Schaden verhindern können, wäre ich rechtzeitig an die richtigen Leute gegangen. Oder eher an diejenigen, die Einfluss haben. Euch zum Beispiel.“

Darauf antworteten sie nicht.

„Adieu“, verabschiedete er sich, „Man sieht sich.“

Und so verließ er – ohne auf Antworten zu warten – das Schloss der Feen.

Er wusste nicht, wohin er gehen wollte, doch er wusste, wen er vorher noch besuchen musste.

Und so machte er sich auf zum Friedhof, auf dem alle Gräber bereits fertig waren.

Um diese Zeit war hoffentlich keiner mehr dort.

So, das letzte Kapitel! Ihr dürft wieder ausatmen!

Am Montag sollte es den Epilog geben! Und dann habt ihr es hinter euch!

Es sei denn, ihr wollt das Remake ebenfalls lesen (das wird es allerdings erst in etwa 3 Jahren geben.)

Aber ich möchte den Epilog nicht mit Danksagungen vollspammen, da ich dort schon anderen Spam geplant habe. >:D

Deshalb möchte ich mich hier zum letzten Mal öffentlich bei meinen Lesern bedanken!

- bei fahnm für seine lieben Kommentare, die immer sehr schnell kommen und auf die

ich mich jedes Mal freue!

- bei Herzblutrose für das Betalesen der ganzen FF und für die Liebe!

Außerdem bei meinen (stolzen) **vierzehn** Favoriten, bei denen ich hoffe, dass die FanFiction einem jeden gefallen hat!

Ich bedanke mich wirklich von Herzen bei euch. Ich hoffe, dass einige von euch beim **Remake in drei Jahren** dabei sein werden!

- Wer möchte, kann mir sagen, ich soll ihm eine ENS oder was auch immer schreiben, wenn es so weit ist! ---> unverbindlich (vergesslich xD)

Luftholende Grüße

- der Autor, der nur noch ein Kapitel vor sich hat